

Die Wahrnehmung des „Jesuitentums“ in der Schweiz im frühen 19. Jahrhundert

Dr. phil. René Roca

**Forschungsinstitut direkte
Demokratie**

Übersicht

1. Einleitung
2. Wahrnehmung - Definition
3. Die Schweiz im frühen 19. Jahrhundert
4. „Jesuitentum“
 - 4.1 Positive Wahrnehmung
 - 4.2 Negative Wahrnehmung
5. Schluss/Thesen

1. Einleitung

- Zu meiner Person: Dr. phil. René Roca
- Forschungsinstitut direkte Demokratie:
www.fidd.ch
- Theorie und Geschichte der schweizerischen direkten Demokratie: u.a. Bedeutung des Katholizismus (Dissertation) und der katholischen Soziallehre
- Forschungsprojekte; Arbeitstagungen, wissenschaftliche Konferenzen (Herbstkonferenz!)

2. Wahrnehmung

- Definition „Wahrnehmung“ auf sozialpsychologischer Grundlage: Individualpsychologe Alfred Adler (1870-1937)
„Wahrnehmungen [sind] mit der Wirklichkeit nicht streng identisch.“ (Menschenkenntnis, 1927)

„Der Mensch ist fähig, seine Berührungen mit der Aussenwelt so umzugestalten, wie es von seiner *Eigenart* verlangt wird. Was also ein Mensch wahrnimmt und *wie* er es tut, darin liegt seine besondere *Eigenart*. Wahrnehmung ist mehr als ein blosser physikalischer Vorgang, sie ist eine seelische Funktion.“ (Menschenkenntnis, 1927)

- *Eigenart*: Menschen- und Weltbild, geprägt durch menschliche Beziehungen; kann durch Vorurteile und Feindbilder getrübt sein = “Wahrnehmungsverschiebungen“, „tendenziöse Apperzeption“.



Wahrnehmung der Jesuiten

Martin Disteli (1802-1844): Illustration zu Gottfried Kellers Jesuitenzug, 1843

3. Die Schweiz im frühen 19. Jahrhundert

- Phase von 1798-1848: Versuche, Traditionen und Moderne zu verbinden
- vor 1798: Ancien Régime (Staatenbund, Bündnisnetz) – aristokratische und demokratische Ansätze; Untertanengebiete; Tagsatzung
- 1798-1803: Helvetik (abhäng. Einheitsstaat)
- 1803-1814/15: Mediation (abhäng. Staatenbund)
- 1815-1830: Restauration (souv. Staatenbund, Tagsatzung als „Klammer“); Bundesvertrag (§ 12) gewährleistet Fortbestand der Klöster und Capitel

Kirche und Gesellschaft:

- Grundsatz der konfessionellen Parität galt seit 1712 als unantastbar
- Kantone besaßen im Staatenbund (1815-1848, und auch danach im Bundesstaat) Religions-/Konfessions- und Bildungshoheit
- problemlose Schaffung, resp. Wiedereröffnung von Jesuitenkollegien (1814 Brig, 1818 Fribourg, 1826 Sitten, 1827 Estavayer,); keine Diskussionen in Tagsatzung

Siegel der Niederlassung der Jesuiten in Estavayer-le-Lac (Kanton Fribourg)



Restauration: Die Schweiz als Republik in einem „Meer von Monarchien“



4. „Jesuitentum“

- Bald nach der Gründung im 16. Jahrhundert war der Orden „umstritten“, wieso?
 - a) progressive Missionsmethoden (Interkulturalität); neue Kolonial- und Wirtschaftsethik (Schule v. Salamanca)
 - b) Arbeit als Hofbeichtväter: politisches Feld voller „Fallen“ (Intrigen, Intransparenz, Verschwörungen etc.)
 - c) Erfolge im pädagogischen Bereich: Erziehung und Bildung der Jugend – katholisch-humanistisches Bildungsverständnis; Verbot des Ordens 1773
- dort, wo Orden wirkte: geistliche und sittliche Erneuerung

4.1 Positive Wahrnehmung

„In der dreizehnörtigen Eidgenossenschaft vor 1798 hatte es eine ganze Reihe von Jesuitenkollegien gegeben, aber keine Jesuitenfrage.“
(Strobel, 1948)



- Augenzeugenbericht 1818 im liberalen „Schweizerboten“ (hg. von Heinrich Zschokke, 1771-1848) zu Volksmissionen der Jesuiten:
„Die Missionarien in Schwyz predigen jeder zweimal täglich; [...] Sie tragen mit einem guten Rednertalent *nur allein* Religionswahrheiten vor.“ (Schweizerbote, 5. November 1818)

- Anfrage Luzerns am 11. Januar 1843 an die drei „Jesuitenkantone“ VS, FR und SZ: „Ob die Jesuitenerziehung den demokratischen Verfassungen zum Vorteil oder Nachteil gereiche, und ob die aus den Jesuitenschulen hervorgegangenen Beamten den demokratischen Grundsätzen zugetan seien?“

Antwort der Regierung Freiburgs am 24. Februar 1843: „Da die Jesuitenerziehung sich vorzüglich auf die Grundsätze des Christentums und der katholischen Religion gründet, welche sich mit allen möglichen Regierungsformen vertragen, so können wir nicht begreifen, dass eine solche Erziehung demokratischen Institutionen zum Nachteil gereichen könnte, und wir haben auch nichts dergleichen in den Ergebnissen wahrgenommen, die wir im Falle waren zu untersuchen.“

Antwort der liberalen Walliser Regierung am 27. Mai 1843: „Wir könnten nichts sehr Bestimmtes anführen, von woher man folgern könnte, dass die unsern Collegien gegebene Erziehung den demokratischen Grundsätzen eher schädlich als vorteilhaft wären. Der grösste Teil der Magistraten des Wallis haben ihre Erziehung in den von den Religiosen des Ordens gehaltenen Anstalten von Sitten und Brig gemacht, aber beinahe alle zeigen sich als treue Anhänger der Herrschaft der Demokratie.“

4.2 Negative Wahrnehmung

- seit 1814: wachsende Gegnerschaft in liberal-radikalen Kreisen, Beispiele:
 1. Albert von Stutz im Freiburger Grossen Rat, 15.9.1818: „Was will man von den neuen Jesuiten [...] erwarten? [...] Für die Verbesserung des Unterrichtswesens [wäre nichts] zu hoffen. [...] Ich bitte nur, dass man über die neuen Jesuiten erst einige Erfahrungen sammeln lasse.“
 2. Ferdinand Curti (1804-1888): „Die Jesuiten schwanden, als eine freie Gesinnung an den Thronen Herr wurde, sie kamen wieder, als die Restauration breiten Fuss fasste.“ (Tagebuch, 28. Februar 1845)

3. Augustin Keller (1805-1883) in seiner Tag-satzungsrede vom 19. August 1844: „In der restaurierten Schweiz (nach 1815) wurde dem Orden lediglich die Aufgabe, [...] die früheren, der Aristokratie allein zusagenden politischen Verhältnisse wieder herstellen und befestigen und überhaupt die seit der Helvetik erwachten freisinnigen Bestrebungen [...] unterdrücken zu helfen.“

- Liberal-Radikale: Kampf um Bundesreform; staatskirchliche Gesinnung; Bildung als Staatsaufgabe
- Da Bundesvertrag keine Revisionsklausel: Liberal-Radikale streben revolutionäre Umwälzung an – Sonderbundskrieg
- Schaffung der „Jesuitenfrage“ ab ca. 1830 als Vehikel zur Erreichung politischer Ziele (z.B. „Volksverein gegen die Jesuiten“ in Bern)

5. Schluss/Thesen

1. SJ besass eine zentrale Bedeutung für Schule und Erziehung – durch religiös-sittliche Erneuerungstätigkeit wurden Jesuiten zu einer moralisch-politischen Macht (1832: Reform der „Ratio studiorum“ als „verspätete Rezeption des Fächerkanons der Aufklärungszeit“, Klaus Schatz, 2013)
2. Die Wahrnehmung des Jesuitentums war ab ca. 1830 getrübt durch politische Propaganda und verfälscht durch massive Manipulation; dies führte 1847 zum Verbot des Ordens in der Schweiz

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

